

ung vertheidigt. Nur Greise, Kinder und Frauen können die Stadt verlassen. Wer sich vor dem Feinde feige zeigt, wird als Deserteur betrachtet, sein Name der Infamie anheimgegeben."

Aus Algier vom 30. October wird gemeldet: „Die algerische Bevölkerung hat sich selbst vom Militairregime befreit. Der General Walsin d'Esterhazy, welcher an die Stelle des Generals Durieu, der seine Entlassung eingereicht, ernannt worden war, ist nämlich auf Befehl der Gemeindebehörden von der Nationalgarde verhaftet, auf ein Schiff gebracht und nach Frankreich zurückgesandt worden.“ Der auf diese Weise aus Algier entfernte General wurde bei seiner Ankunft in Frankreich zum Ober-Commandanten von Lyon ernannt.

### Indien.

Aus Bombay wird unter dem 3. November gemeldet, daß der Sultan von Zanzibar mit Tod abgegangen sei. Nachrichten aus China zufolge war die Lage der Dinge in Tientsin fortwährend eine unbefriedigende. Dem Vernehmen nach hat Herr Wade um Mannschaften und Gewehre nachgesucht, um die europäische Niederlassung regelmäßig durch Patrouillen bewachen zu lassen.

### Vom Kriegsschauplatz.

Die französische provisorische Regierung hat, wie wir schon gestern Abend durch Extrablatt angezeigt haben, den ihr angebotenen Waffenstillstand abgelehnt. — Die Kanonen (so sagt die Berliner „N. N. Z.“) werden nunmehr dieser Regierung und demjenigen Theile des Volkes, welcher derselben freiwillig oder unfreiwillig folgt, die Vernunft predigen müssen, welche sich bisher vergeblich Eingang zu verschaffen gesucht hat. Deutscherseits ist das Möglichste geschehen, der unglücklichen Hauptstadt Frankreichs die letzte Katastrophe zu ersparen, — das Blut und der Fluch der Tausende, die unter derselben zu leiden haben werden, komme über das Haupt Derer, die sich zu Machthabern Frankreichs aufgeworfen haben, ohne den Muth zu haben, der Situation in's Auge zu sehen und die Konsequenzen derselben anzunehmen. Die Bereitwilligkeit des Königs Wilhelm, vor den Thoren der schwerbedrängten französischen Hauptstadt noch die Hand zu einem Abkommen zu bieten, das die baldige Wiederherstellung geordneter Zustände ermöglichen könnte, findet, wie überall, auch in der österreichischen officiösen Presse die lebhafteste Anerkennung. Die „Correspondenz Warrens“, welche sich in diesem Sinne ausspricht, fügt hinzu: „Allerdings muß das französische Volk sich auch gegenwärtig halten, daß es als Besiegter eine Immunität nicht genießen kann, welche es, wenn es Sieger in dem Kampfe gewesen wäre, der besiegten Partei gleichfalls nicht zugestanden haben würde.“

Versailles, 3. November. (N. P. Z.) Seit dem 21. Octbr., dem Tage des Ausfalles gegen Bougival und Garche, ist eigentlich jeden Tag ein wirklicher, großer Ausfall erwartet worden, welcher der immensen Zahl von 600,000 Bewaffneten einigermaßen entspricht, deren Existenz in Paris jede Luftballon-Correspondenz und jede officiële Kundmachung in Tours oder Lyon immer wieder aufs Neue behauptet. Bis heute hat sich aber nichts sehen lassen; denn selbst das unverhältnißmäßig blutige Gefecht bei Le Bourget war kein eigentlicher Ausfall. — Herr Thiers kam vorgestern aus Paris in sehr gedrückter Stimmung schon Abends wieder nach Versailles zurück, nachdem er es erst Mittags verlassen hatte. Er brachte die Nachricht von der Meyer Capitulation zuerst nach Paris, fand aber selbst bei seinen Freunden keinen Glauben und noch dieselbe Verblendung über die Lage des Landes, die in der That mit jedem Tage, und zwar durch die Schuld der Franzosen selbst, trauriger wird. Die widersprechendsten Nachrichten jagen sich einander und decken jede, wenn auch nach den verschiedensten Richtungen hin, wahrhaft trostlose Zustände auf. In Marseille setzt das Comité der rothen Republikaner einen Preis auf den Kopf Gambetta's und in Lyon verschwört sich die „Internationale“, dem „jungen Dictator“ einen bösen Empfang zu bereiten. Dagegen erklärt Gambetta den Marschall Bazaine für einen so gemeinen Verbrecher, daß er selbst eines Richterspruches unwürdig sei, weil er sich an den homme de Sedan verkauft und Metz übergeben. In Mantès und in der Loire-Gegend haben sich die Bauern und die kleinen Städte gegen die Francireurs bewaffnet, geben ihnen keine Lebensmittel, wollen überhaupt nichts von ihnen wissen und sagen: Schützen könnt Ihr uns doch nicht, sondern seid bloß die Ursache, weshalb der Feind unsere Dörfer niederbrennt. Lange Briefe und Berichte in den dorti-

gen Zeitungen rufen den „Horn des Vaterlandes“ auf diese unnatürlichen Söhne desselben herab, welche sich die kleine Unbequemlichkeit des Beraubtwerdens durch die Francireurs und des Niederbrennens durch die Preußen nicht gern gefallen lassen möchten. Es ist ein Wirrwarr und eine Feindschaft gegen einander, als ob Alles aus den Fugen gehen müßte.

In einem Briefe der „Köln. Ztg.“ aus Versailles vom 1. d. lesen wir: Ueber die weitere Organisation der französischen Streitkräfte weiß man jetzt sicher, daß es Gambetta doch noch gelungen ist, eine Südarree (wahrscheinlich in der Gegend von Lyon) in der Stärke von 80,000 Mann zusammenzubringen. Sie ist nur schlecht mit Artillerie, Reiterei fast gar nicht versehen. Der General Mansouti, ein Nachkomme des berühmten Reitergenerals des ersten Napoleon, ist mit der Organisation neuer Cavalerie-Regimenter im Süden Frankreichs betraut. General Bourbaki, der richtig in Lille eingetroffen, soll wirklich schon 30,000 Mann zu einer Nord-Arree daselbst vereinigt haben. Ein Theil der in Metz frei gewordenen Truppen dürfte indeß genügen, um ihm ernstliche Operationen zu verleiden. — Mittlerweile hat die Feldpolizei hier viel zu thun. In St. Cloud waren von der Einwohnerschaft noch etwa 600 Personen übrig geblieben, die, von Hungersnoth bedroht, anfangen, für uns eine wirkliche Last zu werden. Man stellte den Leuten frei, nach Paris zu gehen, oder in anderen Theilen des Departements weiter von der Kampflinie instradirt zu werden. Sie wählten das Letztere. Eine Anzahl von ihnen, meist italienische Maurer, sind über Straßburg und die Schweiz nach ihrer Heimath verwiesen worden. Gestern fand eine genauere Untersuchung derjenigen Mitglieder der internationalen rothen Kreuz-Gesellschaft, deren Fürsorge sich weniger auf die Verwundeten auf dem Schlachtfelde, als auf das Wohlbefinden ihrer eigenen werthen Person erstreckte, statt. Unter anderen mehr oder minder interessanten Entdeckungen, die bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, befand sich auch diejenige eines prachtvollen Coupés, welches dem Maire von Donchery gehörte, der bisher vergeblich deshalb reclamirt hatte. Neben diesem Wagen besaß jener Internationale noch drei Pferde, von denen eines auch aus jenem Dorfe stammte. Der betreffende Schlachtenbummler ist sofort zur Haft gebracht worden.

Aus Versailles wird geschrieben: Man hört bereits von sonderbaren Vorgängen bei der Garibaldi'schen Armee, welche beiläufig den Plan haben soll, wenn sie in den Vogesen nichts ausrichte, in Baden einzufallen und den Schwarzwald zu gewinnen, wo sie immer den Rücken an der Schweiz frei haben würde, wie 1849 die Freischärler Microslawski's. (Dieser Plan dürfte nunmehr, nachdem die deutschen Truppen in der Senkung zwischen Vogesen und Jura — bei Belfort und Mömpelgard — siegreich vorgeedrungen sind und die dort angesammelten Schaaren zersprengt haben, keine Aussicht auf Erfolg haben.)

Pariser Briefe der „Indép. belge“ vom 30. und 31. Oct. räumen ein, daß die Franzosen in und bei Le Bourget eine gänzliche Niederlage erlitten haben und um der Umgehung durch Cavalerie zuvorzukommen, einen sehr beschleunigten Rückzug nach Paris hätten antreten müssen. Um den üblen Eindruck dieser Niederlage zu vermindern, war in Paris die Nachricht verbreitet, daß der Ausfall nach Le Bourget nur ein Scheingefecht gewesen sei, da der Hauptangriff auf Choisy-le-Roi gemacht worden und hier gelungen sei. — Der General Bellemare, welcher sich in Le Bourget schlagen ließ, ist in seinem Commando durch den General Berthoud ersetzt worden.

Aus Nancy, 2. November, vernimmt die „Köln. Ztg.“: „Als gestern ein großer Zug französischer gefangener Offiziere von Metz den hiesigen Bahnhof passirte, überhäufte der Pöbel diese armen Männer zum Dank für die vielen Leiden, die sie erduldet, und die heldenmüthigen Kämpfe, die sie bestanden hatten, mit Schmähreden und wollte die Wagen zuletzt mit Schmutz bewerfen. Da unsere Posten dies selbstverständlich nicht dulden wollten, wurden einige Kerle sogar frech gegen diese, und das Ende war, daß ein Nancyer Arbeiter mit dem Bayonnet von einer Schildwache erstochen, ein anderer aber verwundet wurde. Solche und ähnliche Fälle kommen jetzt fast täglich in allen Orten Frankreichs vor. Hunderte von Francireurs und Leute aus dem Pöbel werden getödtet, die Stimmung unserer Soldaten wird immer wüthender und der Krieg grausamer.“

Nach einer Correspondenz der „Times“ sollte das Bombardement der nördlich von Metz gelegenen Moselfestung Thionville am Montag beginnen.